

# Konferenz zur Qualität der Lehre 2015

Was ist gute Lehre? Selbstorganisiertes Lernen - Ist das ohne Beratung möglich?

Wie viel Beratung ist in welcher Form nötig, um Studierende zum selbstorganisierten Lernen zu ermutigen? Wie kann man Lernende beim selbstorganisierten Lernen unterstützen? Welche Lehr- und Lernarrangements sind hilfreich, welche Aufgabenstellungen zielführend? Wie sollten Lernräume gestaltet werden? Wie können Lernprozesse begleitet, angeregt oder gefördert werden? Im Diskurs mit Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland wurden Antworten auf diese Leitfragen aus unterschiedlichen Fachperspektiven in Vorträgen und Workshops erarbeitet.

Der Schwerpunkt der Konferenz lag auf selbstorganisiertem Lernen in Theorie und Praxis. Unter Beratung sind über die Themen der klassischen Studienberatung hinaus sämtliche fachliche Unterstützungsleistungen durch Lehrende bzw. studentische Tutorinnen und Tutoren zu verstehen, die von den Studierenden nachgefragt werden können.

## Abstracts

### **Motivationale Selbstregulation: Ansatzpunkte zur Gestaltung von Lehre und Beratung an Hochschulen**

**Vortrag / Prof. Dr. Klaus-Peter Wild, Universität Regensburg**

Von den Studierenden aller Hochschulen wird in nahezu selbstverständlicher Weise erwartet, dass sie ganz wesentliche Anteile ihres Studiums selbständig und eigenverantwortlich gestalten und bewältigen können und wollen. Auch wenn die formale Organisation des Studiums durch Prüfungs- und Studienordnungen und die inhaltliche Anleitung durch Vorlesungen, Seminare, Übungen und Praktika einen wichtigen Raum einnehmen: Das eigenständige Vor- und Nachbereiten der Lehrveranstaltungen, die selbständige Erarbeitung von Referaten und Hausarbeiten und die oft raumgreifenden Vorbereitungen auf mündliche und schriftliche Prüfungen liegen ganz erheblich in den Händen der Studierenden selber.

Zahlreiche aktuelle Studien haben dabei immer wieder belegt, dass eine ganz besondere Herausforderung des selbstgesteuerten Lernens in der Aufrechterhaltung und Förderung einer hohen und geeigneten Studienmotivation liegt. Entsprechende motivationale Defizite manifestieren sich im Studium auf verschiedene Weise. Dies betrifft u. a. den Umfang oder die Verteilung der Lernzeiten, die Auswahl von Studieninhalten oder die Wahl von Lernstrategien. Motivationale Defizite führen damit zu einer verringerten Leistungsfähigkeit, zu einem als unangenehm erlebtem Aufschiebeverhalten und zu emotionalen Beeinträchtigungen im Zuge von Misserfolgserlebnissen. Nicht selten werden die Ursachen für motivationale Beeinträchtigungen von den Studierenden als fremdverschuldet oder als charakterlich verursacht erlebt; die potentiellen individuellen Möglichkeiten zur motivationalen

Selbstregulation werden nur unzureichend ausgeschöpft.

Im Rahmen dieses Vortrages wollen wir uns vor dem Hintergrund aktueller Forschungsarbeiten mit den damit verbundenen pädagogisch-psychologischen Herausforderungen befassen: Die erste – traditionelle – Herausforderung bezieht sich zunächst ganz unmittelbar auf die Gestaltung der Lehre in einer motivationsförderlichen Weise. Die zweite – noch anspruchsvollere – Herausforderung befasst sich mit der Förderung der Kompetenzen zur Selbstregulation der Studienmotivation.

### **Activity-led learning and teaching methods that develop learners' potential through cooperative co-creative activities**

**Vortrag / Sarah Wilson-Medhurst, University of Worcester (UK)**

This presentation explores the pedagogy activity-led learning as a means to promote self-organised learning. In activity-led learning this self-organised learning is promoted, supported, and enabled through projects, challenges, scenarios, and other similar activities. A key organising principle is that activities and the supporting environment is set-up to promote cooperative student-student interaction. This has important benefits in terms of student personal growth and competence development. With reference to relevant theory and the findings from the presenter's research on activity-led learning in engineering, computing, mathematics, and allied disciplines, this presentation explores how to promote productive student-student interactions that facilitate self-organised learning.

### **Probieren geht über Studieren – Ausbildung von Produktionsingenieurinnen und -ingenieuren in der Heilbronner Lernfabrik**

**Workshop / Prof. Dr.-Ing. Patrick Balve, HS Heilbronn**

Zum Wintersemester 2011/12 führte der heutige Bachelor-Studiengang „Produktion und Prozessmanagement“ mit der Lernfabrik eine innovative, projektorientierte Veranstaltungsform ein. In diesem Rahmen werden von den Studierenden des 6. Semesters anhand einer konkreten Aufgabenstellung alle Kernprozesse eines realen Produktionsunternehmens – von der Produktentwicklung bis hin zur operativen Fertigung und Qualitätssicherung – ausgeführt. Die sachliche Herausforderung besteht darin, innerhalb von knapp vier Monaten ein vollständig dokumentiertes und versandfertiges Serienprodukt zu konkurrenzfähigen Kosten zu erstellen. Den Studierenden werden bei der inhaltlichen und organisatorischen Ausgestaltung zur Lösung dieser Aufgabe größtmögliche Freiheitsgrade gewährt.

Zentrale Merkmale der Heilbronner Lernfabrik:

- Curriculare Pflichtveranstaltung gewichtet mit 16 ECTS
- Aufgabenstellung, Fertigungs- und IT-Infrastruktur, Prozesslandschaft, Komplexität und Eigendynamik vergleichbar mit einem realen Produktionsunternehmen
- Betreuende Professorinnen und Professoren nehmen bei den regelmäßigen Rückspracheterminen mit den studentischen Teams eine beratende und moderierende Rolle ein.
- Entwickeln wichtiger Schlüsselkompetenzen für das spätere Berufsleben: Kommunikations- und Kooperationskompetenzen, Konfliktfähigkeit, Präsentationskompetenzen sowie umsetzungsorientierte Kompetenzen – immer in Verbindung mit dem eigenmotivierten Ausbau fachlich-methodischer Kenntnisse zur Lösung der Sachaufgabe

## **Peer Learning für universitäre Großveranstaltungen. Illustriert an konkreten Fällen didaktischer Entwicklungsarbeit**

**Workshop / Prof. Dr. Karl-Heinz Gerholz, Universität Paderborn**

Peer Learning stellt eine Lernform dar, bei der Lernende bzw. Peers mit besser ausgeprägten Fähigkeiten in einem Bereich ihre Mitlernenden bei der aktiven Wissenskonstruktion unterstützen. Es geht um eine interaktive Vermittlung von Lerninhalten. Die Potentiale von Peer Learning werden darin gesehen, die Fähigkeiten zur eigenverantwortlichen und gemeinsamen Gestaltung von Lernprozessen zu stärken und darüber einen Beitrag zur aktiven Wissenskonstruktion im Studienprozess zu leisten. Vor allem für hochschulische Lernprozesse, die in großen Teilen durch Selbstbestimmung und Kooperation gekennzeichnet sind, können Peer-Learning-Ansätze hilfreich sein.

Es bedarf allerdings einer didaktischen Entwicklungsarbeit, damit die Potentiale auch eine steuernde Wirkung entfalten. Peer Learning ist kein Selbstläufer, sondern vielmehr die Kontur einer Methode. Im Workshop stehen die didaktischen und organisatorischen Gestaltungsmöglichkeiten von Peer Learning in universitären Großveranstaltungen im Mittelpunkt. Neben einer kurzen konzeptionellen Hinführung wird ein Fallbeispiel zum Peer Learning aus der wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulbildung vorgestellt, woran Herausforderungen der didaktischen Entwicklungsarbeit aufgezeigt werden. Dieses Beispiel fungiert als Ausgangspunkt, um in Kleingruppen erste Peer-Learning-Arrangements zu entwickeln, die anschließend im Plenum diskutiert werden. Der Workshop richtet sich somit gleichermaßen an Hochschullehrende, Studiengangverantwortliche und Hochschuldidaktiker\*innen.

## **Bühnenreife Sozialforschung: Zur performativen Darstellung wissenschaftlicher Ergebnisse**

**Workshop / Dr. Pradeep Chakkarath und Dipl.-Psych. Paul Sebastian Ruppel, Ruhr-Universität Bochum**

Seit 2014 wird am Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum das zweisemestrige Lehrforschungsmodul „Die Sozialwissenschaften im Theater“ angeboten. Eine Besonderheit dieser Veranstaltung ist die Verbindung von angeleiteter qualitativer Methodenausbildung mit weitgehend selbständiger studentischer Arbeit an der dramaturgischen Präsentation der eigenen Forschungsarbeiten und ihrer Ergebnisse.

Am Beispiel dieses Projekts soll der Workshop die Frage behandeln, inwiefern sich in den Sozialwissenschaften qualitative Datenerhebung und -auswertung mit einer performativen Ergebnispräsentation gewinnbringend kombinieren lassen. Entsprechend sollen vor allem folgende Aspekte ausgelotet werden:

- Wie kann eine fruchtbare Kooperation zwischen Wissenschaft und Kunst (z. B. zwischen den Sozialwissenschaften und Theater) aussehen?
- Welchen Gewinn haben die Studierenden vom Brückenschlag zwischen Universität und Theater?
- Inwieweit ergänzen sich angeleitete Inhalte des Lehrforschungsprojekts mit weitgehend von den Studierenden selbstorganisierten Lernprozessen?
- Vermitteln derartige Brückenschläge einen didaktischen Mehrgewinn?
- Worin liegen bei solchen Lehrformaten die besonderen Herausforderungen für Lehrende und Studierende?

Der Workshop wird das Lehrforschungsprojekt anhand von Bild- und Videomaterial vorstellen und den Teilnehmenden anschließend in Form eines World Cafés die Möglichkeit geben, sich vertiefend mit den angesprochenen Fragen auseinanderzusetzen.

## **Von der Lehre zum selbstorganisiertes Lernen**

**Vortrag / Prof. Dr. Werner Sauter, Blended Solutions GmbH Berlin**

Der Bologna-Prozess an den Hochschulen hat bewirkt, dass überfachliche, berufsfeldorientierte Kompetenzen im Studium „vermittelt“ werden sollen. Die meisten deutschen Hochschulen haben deshalb den Aufbau von „Kompetenzen“ zumindest begrifflich in die Lehrpläne aufgenommen oder ein Konzept dafür entwickelt. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass nach wie vor die Illusion einer „Wissensvermittlung“ und die Qualifizierung dominieren. Nur sehr wenige Hochschulen verfolgen tatsächlich kompetenzorientierte Lernkonzepte, die durch Selbstorganisation geprägt sind.

Kompetenzentwicklung ist nach Erpenbeck und von Rosenstiel, deren Definition sich im beruflichen Lernen durchgesetzt hat, der selbstorganisierte Aufbau von Handlungsfähigkeiten der Lerner, offene, komplexe und dynamische Herausforderungen in der Praxis selbst organisiert und kreativ lösen zu können. Kompetenzen zeigen sich damit immer in den Handlungen der Menschen. Sie können nicht gelehrt werden, sondern nur selbstorganisiert durch die Studierenden selbst aufgebaut werden, indem sie herausfordernde Aufgaben in der Praxis lösen. Dies erfordert grundlegend veränderte Studienkonzepte.

Diese individuellen Lernprozesse können durch einen bedarfsgerechten Ermöglichungsrahmen gefördert werden, der u. a. den notwendigen Wissensaufbau, das kollaborative Arbeiten und Lernen, die Kommunikation im Netz und die Dokumentation von Erfahrungswissen sicherstellt. Die Lerner definieren innerhalb eines vorgegebenen Rahmens von Richtzielen ihre individuellen Lernziele selbst und planen ihre Lernprozesse nach den Bedürfnissen, die sich aus der Bearbeitung realer Herausforderungen oder in Projekten ergeben. Der Aufbau von Wissen und von Qualifikationen erfolgt bei Bedarf („on demand“) mit Hilfe der Lernangebote im Ermöglichungsrahmen.

Diese Entwicklung erfordert einen langfristigen Veränderungsprozess, da alle Beteiligten ihre Denk- und Handlungsweisen schrittweise verändern müssen. Nicht die Technologie macht dabei den Unterschied, sondern ein neuer Ansatz des Lernens und Arbeitens in einer veränderten Lernkultur.

## **Socially Engaged Learning: Education for Global Citizenship**

**Vortrag / Dr. June Larkin, University of Toronto (CND)**

How can socially engaged learning provide students with a foundation for global citizenship in a rapidly changing world? Global citizenship means having the ability to think through complex issues with a view to assessing their impact on local and global communities. From an educational perspective, the goal is to produce engaged citizens equipped with the skills to apply their academic knowledge to real-life situations. This means defining 'education' in the broadest sense, creating an environment that extends far beyond the university walls.

In this presentation, I discuss various approaches to socially engaged learning inspired by Ernest Boyer's "scholarship of engagement", a more multidirectional model of knowledge production that builds bridges to local and global communities. I provide examples of socially engaged learning through a discussion of four initiatives designed to help students better understand their relation to the larger world: 1) internationalization; 2) service-learning; 3) learning across borders; and 4) preparation for careers in the public and non-profit sectors. I discuss theories, models and debates of these practices and provide concrete examples from my own professional experience. Some questions to be discussed include: What constitutes an international experience? How do we develop models of service learning that are transformative rather than charity based? What are the social and

ethical issues of community engagement? How can instructors enhance student success in learning outside the classroom walls?

Overall, I argue that socially engaged learning can provide opportunities for students to integrate, synthesize and deepen their academic knowledge through meaningful learning experiences.

## **Konzept und Praxiseinblicke - Mentoring-Programm Migration und Bildung der FH Kiel**

**Workshop / Dipl. Soz.-Päd. Anna-Maria Utzolino, FH Kiel**

Die FH Kiel als interkulturell offene und vielfältige Hochschule bietet ihren Studierenden aller Studiengänge an allen Fachbereichen die Möglichkeit, sich durch Teilnahme an einer Schulung als Mentorin oder Mentor für Jugendliche mit Migrationshintergrund zu qualifizieren. Das Konzept des Projektes sieht vor, dass die teilnehmenden Studierenden, die häufig selbst aus Zuwanderungsfamilien stammen und dadurch Expert\*innen in eigener Sache sind, in ihrem persönlichen Umfeld kultursensibel und auf Wunsch in der Muttersprache der Interessenten Jugendliche und bei Bedarf auch deren Eltern beraten.

Ziel des Mentoring-Programms ist es, mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund zu motivieren, ein Hochschulstudium aufzunehmen bzw. bei der Berufsorientierung zu unterstützen und die für sie persönlich am besten passende Berufswahl zu treffen. Auch auf Berufsorientierungsmessen und in Schulen beraten die Mentor\*innen Schülerinnen und Schüler und zeigen am Beispiel ihrer eigenen Bildungsbiographie mögliche Wege an die Hochschule auf. Die Studierenden erwerben durch die Schulung und ihre Beratungstätigkeit zusätzliche, studienfachunabhängige Kompetenzen.

Im Workshop wird das Mentoring-Programm vorgestellt. Teilnehmende Studierende stellen sich und ihre Tätigkeit als studentische Mentor\*innen vor und geben Einblick in verschiedene Beratungsfelder.

Anhand praktischer Übungen wird verdeutlicht, wie kulturell unterschiedliche Prägungen zu Kommunikationsproblemen führen können, die es zu erkennen und reflektieren gilt.

## **Wie setzt man szenariobasierte Projekte für Erstsemester um?**

**Workshop / Prof. Dr.-Ing. Andreas Slemeyer, TH Mittelhessen**

An vielen Hochschulen sind in den letzten Jahren Erstsemesterprojekte entstanden. Ziel dieser Initiativen ist es, die neuen Studierenden mit dem künftigen beruflichen Umfeld in Kontakt zu bringen, ihnen darüber hinaus aber auch eine rasche Orientierung und Sozialisierung an der Hochschule und im Fachbereich zu ermöglichen. In den meisten Fällen beschränken sich diese Aktivitäten jedoch auf die erste Woche, weshalb die damit verbundenen Effekte nur von kurzer Dauer sind. Gründe für die zeitliche Beschränkung liegen oft in der mangelnden Bereitschaft vieler Lehrenden, sich hier einzubringen, da sie den eigentlichen Wert solcher semesterbegleitenden Projekte geringer schätzen als die Vermittlung des Grundlagenstoffs.

Dass sich beides nicht ausschließt, soll an Beispielen aus der eigenen Lehre gezeigt werden. Wesentlich ist dabei ein methodisches Vorgehen, welches die Neugierde und positive Disposition der Studienanfänger\*innen als Motor für eigenes und soziales Lernen nutzt und gleichzeitig den aus ihrer Diversität resultierenden Anforderungen Rechnung trägt. Anhand eines Szenarios aus dem Alltag erkennen die Studierenden einen Handlungsbedarf und entwickeln dazu im Team technische Lösungsvorschläge, die sie im Laufe des

Semesters auch umsetzen. Dazu werden sie von Lehrenden fachlich und methodisch angeleitet sowie von Tutoren begleitet. Die Studierenden bringen in ihrer Gruppe ihr Vorwissen ein, setzen sich eigene Lernziele und übernehmen auf diese Weise Verantwortung für ihr Lernen.

In diesem Workshop sollen die wesentlichen didaktischen Elemente dieser problemorientierten Lernmethode erläutert und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung im eigenen Umfeld erarbeitet werden.

## **100 Tage - Innovative Studieneingangsphase an der Hochschule Trier**

**Workshop / Prof. Dr. rer. nat. Andreas Künkler, HS Trier**

Die Hochschule Trier hat schon früh die Notwendigkeit erkannt, zusätzliche Maßnahmen zu etablieren, um die stetig größer werdenden Herausforderungen der Studieneingangsphase (gestiegene Anmeldezahlen und größere Heterogenität in den Bildungsprofilen) zu bewältigen. Die stetige Optimierung im Bemühen, die „Lücke“ zwischen der Schule und der Hochschule zu schließen, hat sich bewährt, und so wurden die entsprechenden Strukturen nachhaltig in den Fachbereichen integriert.

Gleichzeitig wächst die Befürchtung, durch die immer effizienteren Betreuungskonzepte einer weiteren Verschulung des Studiums Vorschub zu leisten. Mit der wachsenden Professionalisierung und Skalierung der Maßnahmen stellt sich immer weniger die Frage nach der Effizienz als vielmehr eine grundsätzliche Sinnfrage: Wie viel klassische akademische Bildung bleibt von einem Studium in der „gut vorgewärmten Komfortzone“?

Mit dem Projekt 100 Tage möchte die Hochschule ganz bewusst einen neuen Weg beschreiten und gemeinsam mit den Studierenden nach Antworten auf diese Fragen suchen. Wir wollen die Studierenden von Anfang an offensiv ermutigen, eigenständig eine starke, selbstbewusste Position in ihrem jeweiligen individuellen Verhältnis zur Hochschule zu finden – in der Überzeugung, dass eine starke intrinsische Motivation und ein vertrauensvolles Verhältnis zur Hochschule die besten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium sind.

In Politik und Gesellschaft hat es sich durchgesetzt, „den Neuen“ die Chance zu geben, sich zu orientieren, Fehler zu machen und aus Rückschlägen zu lernen – um sich schließlich zu bewähren. Es geht darum, sich 100 Tage Zeit zu nehmen, jeden dieser Tage intensiv zu erleben und das eigene Handeln zu reflektieren.

Die Studierenden im ersten Semester erleben ihre ungewohnte Rolle nicht nur als neue Freiheit und Chance, sondern verspüren im Studienalltag oftmals großen Druck, Überlastung und Stress. Der Grat zwischen anspruchsvoll motivierender Herausforderung und scheinbar unüberwindbarer Hürde wird als schmal empfunden.

Wie können wir die Einzelnen dabei unterstützen, selbstständig an den neuen Aufgaben zu wachsen? Wir möchten den Studierenden einen Freiraum schaffen und sie mit den von uns erdachten crossmedialen Werkzeugen auf ihrem Weg begleiten – ohne sie an die Hand zu nehmen!

<http://www.hochschule-trier.de/go/100Tage-Antrag>

## **Selbstorganisiertes und forschendes Lernen - unterstützt durch digitale Medien**

**Vortrag / Prof. Dr. Karsten D. Wolf, Universität Bremen**

Selbstorganisiertes Lernen funktioniert nicht nur in der Breite besser mit Beratung – und digitale Medien können dabei ungemein helfen! Aber wie?

In diesem Vortrag werden zunächst die Begriffe des selbstorganisierten Lernens und des forschenden Lernens und Lehrens diskutiert. Denn wir betrachten hier einen der letzten verbliebenen wirklichen Bildungsprozesse: Forschendes Lernen ist in seinem Kern immer selbstorganisiert, aber in seiner Betreuungsstruktur traditionell eine Famulatur. Ein Paradoxon?

Dieser Frage soll in einer Analyse der Unterstützungsmöglichkeiten kollaborativer Forschungsprozesse durch digitale Medien nachgegangen werden:

- Forschungsprozesse öffentlicher machen
- Texte gemeinsam schreiben
- Forschungsfragen in Teilprojekte aufteilen
- Forschungsdaten sicher verteilen
- gerechte und verlässliche Attribution von Beteiligung
- verlässliche Betreuungsstrukturen sichern

Anhand von konkreten Beispielen wird ein möglicher Paradigmenwechsel in der Hochschullehre kritisch diskutiert – gelingt es uns, von einer standardisierten, Output-orientierten (aber nur aufwendig messbaren), wenig bedeutungserzeugenden Hochschullehre zu einem prozessorientierten, selbstorganisierten und forschenden, subjektiv hoch bedeutsamen und interessengeleiteten Lernen zu wechseln? Dazu rekurriere ich auf Argumente aus der Mediatisierungsforschung, der Erwachsenenbildung, der Selbstbestimmungstheorie, der Forschungsmedienpraxis und der postmodernen Curriculumtheorie.